

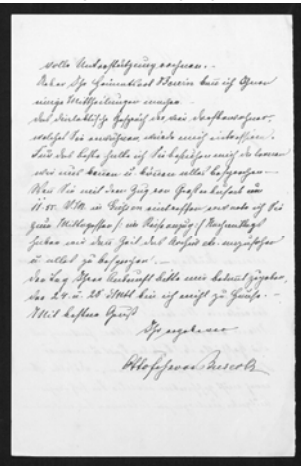
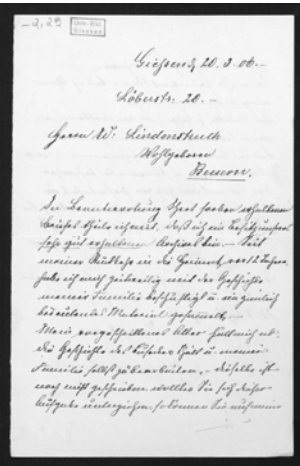
Zum 100. Todestag von Dr. Wilhelm Lindenstruth (1885-1918)

Rekonstruktion seines vernichteten Nachlasses

Durch den Kriegsverlust seines fast druckfertigen Urkundenbuches ging das Wissen um zahlreiche Urkunden zum Busecker Tal verloren. So hatte Lindenstruth bereits 1906 für seine Forschungen Zugang zum Archiv der Familie v. Buseck in Gießen. Erst seit dem Jahre 2000 ist dieses, nach Übergabe an das Staatsarchiv Darmstadt, für die Öffentlichkeit und wissenschaftliche Forschung wieder zugänglich.



Einladung der Freifrau v. Buseck © Heimatverein Beuern



„In Beantwortung Ihres soeben erhaltenen Briefes theile ich mit, daß ich im Besitz unseres sehr gut erhaltenen Archives bin. – Seit meiner Rückkehr in die Heimat, vor 12 Jahren, habe ich zeitweilig mit der Geschichte meiner Familie beschäftigt u. ein ziemlich beeindruckendes Material gesammelt. – Mein vorgeschrittenes Alter hält mich ab, die Geschichte des Busecker Thals u. meiner Familie selbst zu bearbeiten. – Dieselbe ist noch nicht geschrieben, wollen Sie sich dieser Aufgabe unterziehen, so können Sie auf meine volle Unterstützung rechnen. Über Ihr Heimatsort Beuern kann ich Ihnen einige Mittheilungen machen. Das dialektische Gespräch der vier Dorfbewohner, welches Sie erwähnen, würde mich interessieren. Für das Beste halte ich Sie besuchen mich da lernen wir uns kennen u. können alles besprechen. Wenn Sie mit dem Zug von Großbuseck um 11.55 Uhr in Gießen eintreffen erwarte ich Sie zum Mittagessen !: im Reiseanzug !: Nachmittags haben wir dann Zeit das Archiv etc. anzusehen u. alles zu besprechen. – Den Tag Ihrer Ankunft bitte mir bekannt zugeben, den 24. und 25. d. Monats bin ich nicht zu Hause. Mit bestem Gruss

Ihr ergebener
Otto Fhr. V. Buseck“

Schreiben des Freiherrn Otto v. Buseck von 1906
© Universitätsbibliothek Gießen HS NF 587/2

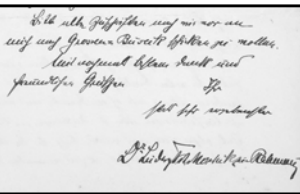


Das von Otto v. Buseck erwähnte Familienarchiv kam Ende der 1990er Jahre ins Staats-

Lindenstruth hat demnach bereits kurz nach Beginn seines Studiums die Forschung zur Geschichte des Busecker Tales und seiner Ortschaften aufgenommen.

archiv Darmstadt. Mit Erscheinen des Repertoriums im Jahre 2000 wurde es für die Allgemeinheit nutzbar.

Knapp 100 Jahre hat es gedauert, bis wieder Forscher Zugang zum Archiv der Familie v. Buseck bekamen. In den letzten Jahrzehnten wurde der Zugang zu Lindenstruth noch zugänglichen privaten Adelsarchiven gesperrt. Er konnte er noch mit Archivalien der Fürstlichen Familie von Solms-Lich arbeiten – eine unschätzbare Quelle zur Lokalgeschichtsforschung im Mittelhessen Raum. Dort lagert das ortsgeschichtlich so wichtige Archiv des Klosters Arnburg, in dem sich z. B. die Ersterwähnungsurkunde zu Beuern befindet.

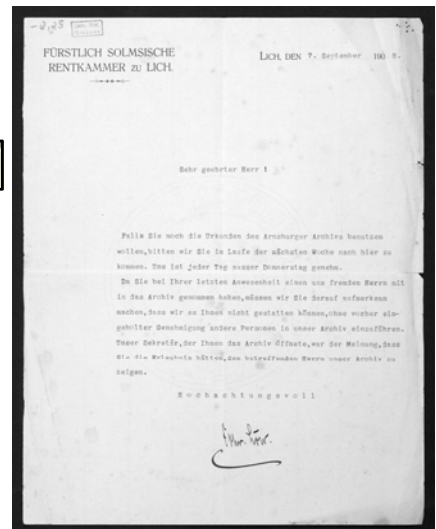


Das Archiv der Familie v. Nordeck zur Rabenau – Lindenstruth korrespondierte mit Dr. Ludwig v. Nordeck zur Rabenau, zu dieser Zeit Eigentümer des Schlosses in Großbuseck – ist heute auf verschiedene Archive (und eventuell noch in Privatbesitz) verteilt.



Die Familie v. Isenburg-Büdingen hat von alters her die Patronate der Busecker Kirchen und etliche Zehnten in ihrem Besitz. Diese vergab sie als Lehen. Die zahlreichen Urkunden und Akten, die die Geschichte unserer Orte betreffen sind im Original nicht zugänglich. Ein gedrucktes Repertorium erschließt zumindest die Urkunden.

Alle Bilder ab hier: © Universitätsbibliothek Gießen HS NF 587/2



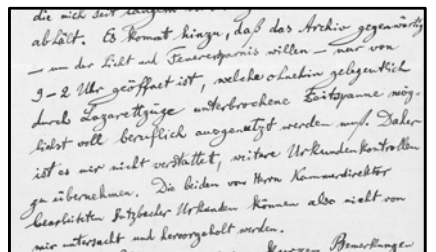
So mühsam das Zusammentragen von Quellen zur Geschichte des Busecker Tales vor 100 Jahren – ohne Internet, Kopierer und Digitalkameras – gewesen sein mag, so standen Wilhelm Lindenstruth Archive zur Forschung offen, die uns heute noch verschlossen bleiben – oder nur langsam wieder geöffnet werden. Dies muss in die Bewertung des Verlustes seines Nachlasses mit einfließen.

Ein kleiner Teil seines Nachlasses – in der Regel aus seiner wissenschaftlichen Korrespondenz – hat den Weg in das Archiv der Universitätsbibliothek Gießen (Signatur HS NF 587/2) gefunden. Auch dort ging ein Teil dieses Nachlasses verloren. Wollen wir heute an Lindenstruths Arbeit anknüpfen, so lohnt es den Spuren in seiner Korrespondenz zu folgen.

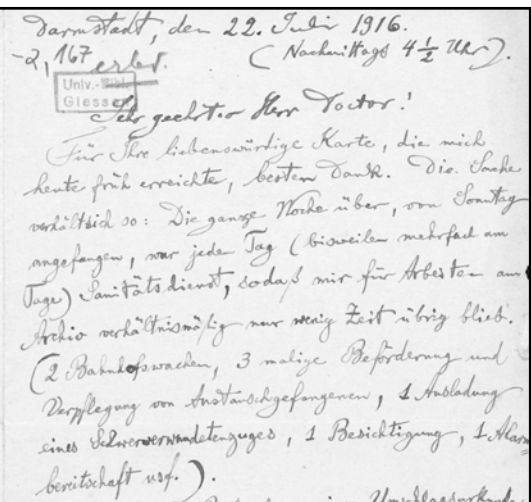
Aus seinem noch vorhandenen Nachlass

Neben allem wissenschaftlichen Austausch kann man den Briefen auch Zeitgenössisches entnehmen. Gerade die Briefe des Darmstädter Dr. Wilhelm Ludwig Friedrich, der für Lindenstruth während des I. Weltkrieges im Staatsarchiv Darmstadt recherchierte, gibt uns Einblicke in diese Jahre.

Friedrich im Januar 1917: „Es kommt hinzu, daß das Archiv gegenwärtig – um der Licht und Feuerersparnis willen – nur von 9-12 Uhr geöffnet ist, welche ohnehin gelegentlich durch Lazarettzüge unterbrochene Zeitspanne möglichst voll beruflich ausgenutzt werden muß. Daher ist es mir nicht verstatet, weitere Urkundenkontrollen zu übernehmen.“



Friedrich im Juli 1916: „Für Ihre lebenswürdige Karte, die mich heute früh erreichte, besten Dank. Die Sache verhält sich so: Die ganze Woche über, von Sonntag angefangen, war jeden Tag (bisweilen mehrfach am Tage) Sanitätsdienst, so daß mir für Arbeiten verhältnismäßig nur wenig Zeit übrig blieb. (2 Bahnhofswachen, 3 malige Beförderung und Verpflegung von Austauschgefangenen, 1 Ausladung eines Schwerverletztenzuges, 1 Besichtigung, 1 Alarmbereitschaft usf.)“



Dr. phil. Wilhelm Ludwig Friedrich arbeitete während des Krieges bei der Historischen Kommission (heute: Hessische Historische Kommission Darmstadt). Wie man den Schreiben entnehmen kann, war er nicht im Dienst an der Front – doch durch die Dienste an den Kriegs- und Lazarettzügen in Darmstadt wurde der Krieg zu ihm gebracht.

Immer mehr Archive schlossen ihre Pforten. Den adligen Privatarchiven fehlte das Personal zur Betreuung der Archive und zur Auskunftserteilung – wie die Herrschaften waren auch die Angestellten im Kriegseinsatz. Lindenstruths Forschung stockte so kurz vor dem Ziel. Nachdem er ab Herbst 1917 wieder kriegsverwendungsfähig war und an den Stellungskämpfen im Westen teilnahm, dürften ihm ebenfalls die Möglichkeiten zur Fortführung seiner Forschungen gefehlt haben.